

Weg XIX
Istarske Toplice
 – *Die Kathedrale aus Fels* –

Auch künstliche Objekte können manchmal ungeheuer eindrucksvoll sein. Ein Grund, warum wir in diesem Büchlein keine Grenze zwischen Naturhöhle und Kunstobjekt errichten wollen. (Zumal es bisweilen auch schwierig ist, exakt zu trennen.) Das nächste Objekt ist ein Beispiel für ein gänzlich vom Menschen geschaffenes unterirdisches Werk, das mit zum eindrucksvollsten gehört, was Istrien zu bieten hat!

Höhle und Heilung

Nun, die Höhle und die Heilung hängen hier zwar nicht ursächlich zusammen, liegen aber immerhin räumlich nebeneinander.

Wer sich nach Istarske Toplice begeben, besucht Istriens einzige Schwefel-
 Thermalquelle.

Der Kurort, der eigentlich nur aus dem Bad, einer angeschlossenen Poliklinik + Hotel besteht, befindet sich im Nordwesten der Halbinsel, im Tal der Mirna, 10 km vor Buzet. Von der Hauptstraße zweigt eine (natürlich deutlich beschilderte) Stichstraße ab, wenige hundert Meter zum Gelände inmitten hoch aufragender Felsen in sehr schöner, ruhiger Umgebung.

Links über dem Bad ragt der berühmte, 85 Meter hohe „Riesenfelsen“ auf, in dessen Bergfuß sich die Heilquelle „St. Sebastian“ befindet. Die Quelle ist für stark schwefelhaltiges, etwas radioaktives und warmes Wasser bekannt, das verschiedene Mineralien enthält. Es wirkt positiv bei chronischen Rheumaerkrankungen, Hautkrankheiten, Erkrankungen der oberen Atemwege und gynäkologischen Krankheiten, auch unterstützt es die postoperative Rehabilitation.

Die Quelle war schon im Altertum bekannt und genutzt. In ihrer Nähe hat man Inschriften, römische Münzen und Schmuck gefunden.

Erste schriftliche Dokumente stammen aus dem Jahr 1650, in denen Bischof Tomassini beschreibt: „Im Wald neben Motovun quillt laues schwefelenthaltendes Wasser, das in den Fluss Mirna einfließt. Die Landleute baden da und heilen auf diese Weise Rheumatismus und verschiedene Hautkrankheiten.“

Die erste Analyse des Wassers wurde schon im Jahr 1858 durchgeführt, in Fachkreisen war es als eine der besten Thermalquellen in der Österreichisch-ungarischen Monarchie bekannt.

Nach dem 2. Weltkrieg gehörte die Quelle zur Universitätsklinik in Pula. Im Jahr 1970 wurden sie privatisiert. Die beiden Hotels verfügen heute über 270 Zimmer, in den letzten Jahren wurde vieles renoviert. Durchaus ein angenehmer Ort also!



Der unterirdische Steinbruch

Für heute freilich lassen wir die angenehmen Seiten im Wortsinne „links liegen“.

Gleich hinter dem Bad befindet sich der markante senkrechte Fels mit einer kleinen Burg. Vom Parkplatz aus geht man nach rechts, vorbei am alten Minigolfplatz und zwei Gebäuden dem kleinen Fahrweg folgend bis zum Beginn der Steinbruchstraße links bergauf.



Ansichten des Steinbruches von Istarske Toplice

Es ist die erste Abzweigung nach den Gebäuden, ganz Faule können auch bis hierher mit dem Auto fahren.

Bergan und immer links haltend gewinnt man etwas an Höhe und kommt dann zu einer Kehre nach rechts.

Nur ein paar Minuten weiter erreicht man eine Abzweigung, hier den rechteren Weg nehmen, der nach hundert Meter in das Steinbruchgelände führt, an dessen Rand sich mehrere sehr große Öffnungen befinden. Insgesamt liegt das Gelände etwa 60 Höhenmeter über dem Tal.

Die Orientierung der großen, ca. 15 m hohen Zugänge ist Richtung SO, durch sie betritt man eine gewaltige Halle. Sie hat innen eine durchgehende Höhe von ca. 8-10 m Höhe und eine Ausdehnung von geschätzt 20x60 m.

Es handelt sich um einen Kalksteinbruch, die Halle vermittelt den Eindruck einer Kathedrale, der durch die verschiedentlich zur Abstützung der Decke stehen gelassenen mächtigen Pfeiler verstärkt wird. Teilweise sind diese Pfeiler durch Mauerwerk verstärkt worden. So erzeugen die verschiedenen Durch- und Ausblicke eine ungemein eindrucksvolle Stimmung.

An einigen Stellen konnten wir Ansammlungen von Fledermauskot feststellen, die Tiere selbst aber nicht beobachten.

Über Geschichte des Steinbruches war wenig in Erfahrung zu bringen, insbesondere nicht, seit wann er in Betrieb ist. Angeblich wurden 1936 nach einem tödlichen Arbeitsunfall alle Arbeiten eingestellt.

Und noch mehr Höhlen

In der Umgebung gäbe es durchaus noch mehr zu sehen. Vielleicht hat ja der ein oder andere Leser vermutet, die großen Öffnungen, die das kundige Auge schon von der Hauptstraße aus in den nördlichen Felsen entdeckt hat, wären das Exkursionsziel. Man kann sie am Besten in Augenschein nehmen, wenn man nicht in den Badeort links (von Poreč kommend) abbiegt, sondern noch 50 m weiter gegenüber rechts über die Brücke der Mirna fährt und gleich danach anhält.

Zwei riesige Halbhöhlen liegen im oberen Drittel der nördlichen Felsen in einem markanten Felsband. Von dem Steinbruch aus querend scheinen sie theoretisch erreichbar – und doch ist es unmöglich. Das Dornengebüsch ist schier undurchdringlich und einen Weg gibt es nicht – auch nicht direkt vom Tal aus.

Irgendetwas muss auch einmal unerforscht bleiben ...